

Abscheulichkeit der Prostitution ins rechte Licht stellen; der Prostitution, die ungezählte Tausende von armen Geschöpfen, die Kinder Gottes sind, erniedrigt zu Werkzeugen brutaler Lust, verbraucht an Leib und Seele im Dienste ungezügelter Leidenschaft. Gerade die Höhe unserer Kulturstufe, unser ausgebreitetes Wissen, unser mächtiges Können zeigt dem ehrlichen Beobachter den klaffenden Abgrund, an dessen Rand uns die sexuelle Frage geführt; nur das Christentum vermag ihn zu überbrücken und auszufüllen.

Pastoral-Anleitungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Pastoraltheologie.

Von Dr. Karl Frühstorfer in Linz.

(Zweiter Artikel.)

V. Seltsam mutet die umfangreiche, 1635 in Köln erschienene *Theologia medica* des Jesuiten Maximilian Sandäus (van der Sandt) an.¹⁾ — Wie bekannt, kennzeichnet sich die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts durch Haschen nach dem Seltsamen und Auffälligen, was notwendig zu mancherlei Geschmacklosigkeiten führte. Eben jenes Gepräge trägt auch das genannte, allerdings in lateinischer Sprache verfaßte Werk des Sandäus an sich, in welchem der Autor das Wort Gottes wie die Sakramente ausschließlich unter dem Gesichtspunkt einer Seelenmedizin behandelt und dementsprechend die Seelenhirten bloß als Seelenärzte betrachtet. Arznei, Arzt, Krankheit, Gesundung — darum dreht und bewegt sich alles. Selbstredend wirkt dieses beständige, nicht ohne Wiederholung abgehende Betonen des Medizinalmomentes abspannend und ermüdend. Denn im Grunde genommen bekommen wir trotz aller Variationen so ziemlich immer das gleich: Lied zu hören. Ein wunderlicher Ausfluß barocken Geschmacks sind aber insbesondere die von Sandäus der sündensiechen Seele verschriebenen Rezepte. So wird beispielsweise gegen das vitium curiositatis die Anwendung folgenden Rezeptes empfohlen:

Averte oculos tuos, ne videant vanitatem. Ps. 118, 37.

Recipe	{	Ficulnei perizomatis Evae folium unum.
		Statuae salis uxoris Loth grana quinque.
		Plantaginis a Dina Sichimis collectae manipulos duos. ²⁾
		Nocturnarum lacrimarum Davidis uncias duas.

Contunde in marmoreo mortariolo cordis pistillo crucis Christi.
Atque inter tundendum influant lacrimae tuae, ut melior

¹⁾ Ueber seinen Lebenslauf gibt auf Grund handschriftlicher Mitteilungen Aufschluß *Kirchenlexikon*², 10. Bd., Sp. 1691 f. — Wie aus der dem Werke vorangestellten Epistola dedicatoria erhellt, ist dasselbe den um die Gesellschaft Jesu und Erhaltung der katholischen Religion in Köln hochverdienten „Consulibus et Senatoribus rei publicae Coloniensis“ gewidmet. — ²⁾ Vgl. Gen. 34, 1 ff.

sit compositio. Fiat fasciola ex linteo, quo Judaei Christi oculos velarunt fiatque pasta ex supradictis confecta dense satis. Denique eo collyrio oculos obline simulque cum sanctissimo viro Jobo percute foedus cum oculis tuis, ne umquam cogites ne quidem de virgine (S. 314). Wahrlich, „Apothekermoral“ in optima forma!

Bewunderung dagegen erregen die große Schriftkenntnis und Belesenheit des Verfassers in der patristischen wie profanen Literatur. Welch riesigen Sammelfleiß muß Sandäus nicht bejessen haben! Daß auch Jünger Aesculaps zu Wort gelangen, versteht sich bei dem Tenor des Werkes von selber.

Der Inhalt der einzelnen Bücher, in die die Theologia medica zerfällt, ist — wir lassen den Autor selbst sprechen — folgender: Liber I. est de medicis spiritualibus exhibens Verbi divini vim medicam et Medicos spirituales animorum. Qualis imprimis Deus, universalis Atropaeus, morborum omnium Averruncator Curatorque, et Christus verus Archiater. Tum Prophetae, Apostoli eorumque successores, Pontifices, Hierarchae, Antistites, Presbyteri, Curiones, Parochi. Denique generatim Principes qua Ecclesiastici qua Politici, Rei publicae Moderatores. Liber II. est de morbis spiritualibus, complectens post dissertationem de sanitate et integritate animae ac utriusque bono ea potissimum morborum spiritualium genera, qui typis corporalium in Evangelii recensentur et quibus Christus medicam manum adhibuit. Liber III. est de Medicina spirituali. In quo virtutum variarum Sacramentorumque vis medica exponitur. Deinde Aphorismi ad sanitatem spiritualem pertinentes explicantur. Denique aperitur Hygiasticon animae praeceptis ad sanitatem curandam et tuendam utilissimis refertum.

VI. „Gemmam reperi, cum in praesens opusculum incidi.“ So äußert sich über Karl Musarts Manuale parochorum, dem wir uns nun zuwenden, der Wiener Universitäts-Professor Nikolaus Donellanus, der dasselbe 1652 in Wien erscheinen ließ.¹⁾ Musart selber wollte nämlich mit seinem Manuale nicht ans Tageslicht treten, gestattete aber endlich seinem Freunde Donellanus die Herausgabe,

¹⁾ Bei Matthaeus Cosmero in aula Coloniensi. Der volle Titel des Buches lautet: Manuale Parochorum sive Instructiones et Praxes tum vitae tum officii pastoralis ex lectione varia et studiosa observatione in brevem et familiarem methodum redactae eorum gratia praesertim, qui primum ad animarum curam emittuntur. Das Manuale besteht aus drei Theilen. Der erste Theil betitelt sich: Virtutes in Parocho requisitae. Der zweite führt die Ueberschrift: Administratio Sacramentorum, der dritte: Reliquae functiones curae pastoralis. — In der Widmung des Buchbinders Kaspar Köler an den Straßburger Bischof Franz Egon von Fürstenberg, welche in der zu Molsheim im Elsaß 1669 erschienenen Ausgabe unseres Manuale enthalten ist, heißt es von dem Jesuiten Musart: Carolus Musart S. J., natione Belga, domo Ariensis SS. Theologiae Doctor, qui Duaci sacras Litteras annis pluribus interpretatus easdem in antiquissima Caesarea Universitate Viennensi et conscientiae casus dudum professus est: vir in iuventute ad omne virtutum genus efformanda apprime versatus et quod in praesenti opusculo maxime apparet, hominum salutis cupidissimus. — Ueber Donellanus hören wir bei A. Wappler (Geschichte der theologischen Fakultät der k. k. Universität zu Wien. Wien 1884, S. 391): „Nikolaus Donellanus, aus Irland, Augustiner, Prior bei St. Sebastian und Rochus (in Wien) und Generalvikar für die Erzbischofsprovinz Oesterreich, 1655 von Kaiser Ferdinand III. zum Geheimen Rat ernannt, Professor der Kasuistik, † 1679. Schrift: Manuale Parochorum.“ Diese Schrift ist identisch mit Musarts Manuale Parochorum.

der von der Vortrefflichkeit des Werkes überzeugt, in ihn gedrungen hatte, dasselbe nicht länger mehr der Oeffentlichkeit vorzuenthalten.¹⁾ Ob jenes Lob aus Freundes Mund nicht zu hochtönend ist? Keineswegs. Denn in Musarts Manuale wogt und wallt es nicht mehr durcheinander: das übliche Hinübergreifen in das Gebiet anderer Disziplinen ist hier nahezu ganz vermieden. Und doch, wie verlockend mußte es nicht gerade für Musart, den Lehrer der Kasuistik, gewesen sein, reichlich rein moral-theologische Erörterungen einfließen zu lassen und so untreu zu werden dem im Proemium gegebenen Versprechen: „Conscientiae casus non explico“! Ferner wird die Homiletik gründlicher, als wir bisher wahrgenommen, von unserm Autor behandelt. Der Versuch einer Hodegetik und Katechetik endlich bildet einen dritten Vorzug des Buches, einen dritten Fortschritt der pastoral-theologischen Wissenschaft in der von uns zu besprechenden Periode.

Greifen wir gleich aus dem dritten Teil des Manuale, der uns als der Glanzpunkt des ganzen Werkes erscheint, den die Hodegetik in sich schließenden Abschnitt heraus! Musarts Hodegetik ist knapp gehalten — kurze, kräftige Striche — aber sie baut sich auf gesunden Prinzipien auf, wie aus folgenden Ausführungen, die dem Leser einen Einblick in dieselbe, nicht eine erschöpfende Inhaltsangabe gewähren sollen, erhellen wird. Der Pfarrer soll sich, bemerkt Musart einleitend, eine gründliche Gemeindefkenntnis aneignen in Nachahmung des guten Hirten im Evangelium, der die einzelnen Schäflein, namentlich aus der Hürde herausführt,²⁾ und in Befolgung der alttestamentlichen Mahnung: Diligenter agnosce vultum pecoris tui tuosque greges considera,³⁾ das ist, wie unser Autor erläutern hinzusetzt: Non perfunctorie, sed diligenter neque ex obscuris tantum notis aut tenuibus vestigiis, sed ex vultu, qui speculum est animi (S. 307).⁴⁾ Durch Anknüpfung an diese zwei Bibelstellen mußte Musart geschickt seiner Hodegetik eine höhere Weihe zu geben.

Im besonderen nun muß der Pfarrer vor allem ein pastorales Augenmerk auf die von auswärts Kommenden richten, damit durch sie nicht etwa ein den Glauben oder die Sitten untergrabender Krankheitsstoff eingeschleppt werde, wie auch auf die in der Pfarrei bereits vorhandenen räudigen Schafe (scabiosae oves), zu denen er die meretrices, die mit Superstition sich Abgebenden und die Häretiker rechnet. Für die gefährlichsten darunter hält Musart die letzteren.

¹⁾ Dies ergibt sich aus Donellanus' Widmung (Dedicatoria, datiert vom Jahre 1652) an den Kanonikus des Kathedraikapitels in Wien und gewesenen Rektor der Universität daselbst, Georg Tasch, die der Wiener Ausgabe beige druckt ist und mit den Worten beginnt: „Gemmam reperi, cum in praesens opusculum incidi.“ Doch ist nirgends in der Widmung Musart genannt. — Wir halten uns an die in der vorausgehenden Anmerkung berührte Ausgabe vom Jahre 1669.

— ²⁾ Joh. 10, 3. — ³⁾ Prov. 27, 23. — ⁴⁾ Musart fordert somit „persönlichen Kontakt“, den jüngst mit großem Nachdruck Prälat H. Smoboda betonte in seinem Buch Großstadtseelsorge. Regensburg 1909. Genanntem Herrn Prälaten verdankt der Verfasser dieser Artikel die Anregung zur Bearbeitung des in denselben behandelten Themas.

Wie also soll der Pfarrer diesen begegnen? Unser Autor gibt ihm folgende Unterweisung: *Primo argue; argumentis, inquam, impugna, si ea arma tractare noveris; sin minus obsecra. Juvat nonnumquam benevolentiae signa cum officiorum delatione ostendisse; est enim suavitas maxima animorum conciliatrix. Si haec non iuvant, usurpa pastoris, qua polles, autoritatem; hoc enim etiam Apostolus monet. Increpa: abstinebis tamen a contumeliis et convitiis in hominem et sceleris convince, quod tot damna Ecclesiae intulerit, tot regnis vastitatem, tot corporibus clades, tot animabus exitia haeresis invexerit. Reliqua Spiritus S. et Christiana prudentia suggeret, si preces et consilia adhibueris; neque enim una eademque est ratio conversandi tractandique cum haereticis* (S. 314 f.). Aus dem letzten Satz zumal leuchtet nachahmenswerthe Pastoralklugheit. Denn bei der übergroßen Mannigfaltigkeit der Anlagen und Verhältnisse der einzelnen wird man nie mit allgemeinen Regeln auskommen, sondern erheischt jeder Fall ein besonderes Vorgehen. Nicht minder wie um die genannten Personen soll sich der Pfarrer darum kümmern, ob nicht in seiner Pfarrei obzöne, abergläubische oder häretische Bücher gelesen werden, deren ausgebreitete und ungehinderte Verbreitung unsern Autor zur Klage nötigt: *Ubi nunc estis Censores et Praetores, ubi sanctae leges? Interim per portus et portas urbium, in officinas bibliopolarum, in scrinia, in manus, in sinus invehuntur turpes et infames libri, immo venduntur in nundinis et foris; aut a circumforaneis etiam propemodum aliis invitis ingeruntur* (S. 316 f.).

Eine zweite Klasse von solchen, die kennen zu lernen der Seelsorger sich mit Eifer bemühen soll, um sich ihrer dann tatkräftigst anzunehmen, sind die *oves afflictae* oder *personae miserales* i. e. quae commiserationem merito commoveant dignaeque sint, quarum miseriam subleves operibus misericordiae (S. 321). Ein weites, großes Feld ist es, welches das menschliche Elend der Wirksamkeit des Priesters „des geborenen Vaters der Leidenden“ eröffnet: ihm steht es zu, wie Musart in kurzen Zeitsätzen darlegt, Armen, Witwen und Waisen zum Rechte zu verhelfen, wenn man dasselbe ihnen gegenüber zu beugen sucht, und deren traurige Lage durch persönliches Almosen wie durch Weckung des Wohltätigkeitssinnes bei den Vermöglichen zu lindern; ihm obliegt es, den im Gefängnis Befindlichen erbarmende Aufmerksamkeit zuzuwenden und darnach zu trachten, daß Hospitäler und Krankenhäuser errichtet und die errichteten gut geleitet werden.

Ueber der Sorge jedoch für die *oves afflictae* und *scabiosae* darf der Pfarrer der übrigen Schäflein nicht vergessen. Er soll mit allen ohne Ausnahme verfahren: *Neglegendus tibi e tuis nemo, multo minus quispiam contemnendus; omnibus aliquid debes: nobilibus et plebeis, eruditis et rudibus, divitibus et egenis, sanis et infirmis, pueris et adultis, senibus, omni aetati, utrique sexui* (S. 345 f.). Aber nicht mit allen ist auf gleiche Weise umzu-

gehen, wenn auch allen gegenüber die Sanftmut zu wahren ist, die von unserem Pastoralthologen so schön als *regina cordium illorum*, quibuscum conversaris, et suada animorum (§. 349) bezeichnet wird. Cum nobilibus, äußert sich Musart, nolim te esse rusticum, nolim aulicum: ita age, ut adolescentiam tuam nemo contemnat; ita vive, ut dignitati tuae labem non inferas; neque tamen ita studiose tuae autoritatis sis retinens, ut domino loci virisque primariis nihil umquam concedas; memor sis dicti Apostoli: Honorem, cui honorem (§. 346 f.). . . Jam vero plebeios, rudes, egenos aliosve miseriores fortunae aut vitae etiam improbiore sic tracta, prout cuiusque ratio et utilitas postulabit. Nullus tibi debet videri vilis, qui divini sanguinis pretio constitit (§. 347). Besondere Behutsamkeit hat der Seelsorger im Verkehr mit Personen des anderen Geschlechtes zu beobachten. Hier habe als Grundsatz zu gelten: Caste et caute (§. 364).

Bei Gastmählern will Musart unter Hinweis auf die Mahnung der Schrift: Noli esse in conviviis potatorum nec in comessionibus¹⁾ den Pfarrer nur in ganz seltenen Fällen anwesend sehen, damit die Pfarrholden nicht sagen können: Ecce pastor quasi unus ex nobis, potator, aleator; dicit, non facit (§. 356). Dem Einwurfe, die priesterliche Gegenwart vermöge manche Ausgelassenheit hintanzuhalten, begegnet er mit den ernstesten Worten: Cum grex insanit, facilius fit pastorem colludere cyathis, insanas vorificationes miscere quam surdis concionari aut insanis sana consilia dare (§. 358).

Im letzten Kapitel seiner Hodegetik handelt der Verfasser von der dem Pfarrer obliegenden administratio propriae familiae. Bei der Leitung seines Dienstgesindes, worunter Musart am liebsten kein weibliches Wesen sehen möchte, habe der Pfarrer sich an die Weisung des heiligen Karl Borromäus zu halten: Curabis, inquit, familiam castam nec patieris inter domesticos quemquam, cuius non sint verba et mores pudici, habeasque domi, qui in hanc rem invigilent et crebro domesticos moneant teque de eorum vita. Modestia in verbis et cultu corporis cernatur. Insuper curabis, ut iuramenta a familia tua absint; scurriles ioci, convitia, contumeliae et omnia verborum genera quae alios laedant. Vestitus etsi decens esse poterit, cavebis tamen, ut absit ornatus, quo milites et iuvenes uti solent. Illud et gravitatem redolet et illis ipsis quandam maioris modestiae necessitatem imponit (§. 373 f.). Die Vermögensverwaltung anlangend, sei dem Pfarrer folgendes Richtschnur: 1. Eme non quod opus, sed quod necesse; 2. Magno aere alieno non te obstringe; 3. Moderare sumptus in vestitu, victu, aedibus, suppellectili, ne in fastum, luxum et in luxuriam diffluas; 4. Dandum subinde, ne sis sordidus, largitiones tamen ne sint extra modum profusae (§. 375).

¹⁾ Prov. 23, 20.

Um jetzt Musarts Homiletik zu würdigen, wollen wir hervorheben, daß nach ihr in moralischer Beziehung den Verkünder des göttlichen Wortes ein voller Kranz von Tugenden schmücken soll. 1. Vor allem muß der Prediger das Gute, das zu tun er anderen in der Predigt befehlt, selber vollbringen in Nachahmung des Beispiels Christi und der Heiligen: *Joannes Baptista praedicabat poenitentiam; vociferabatur ille non lingua magis quam manu. Christus faciebat et docebat. Paulus ille egregius concionator tonabat ore, moribus fulminabat et alter Paulus, Chrysostomus, os quidem habebat aureum, sed vitam aurum* (S. 277 f.). 2. Er soll ein inniges Gebetsleben führen: *Sis vir orationis . . . Quid verba nisi levis halitus? Deus est, qui facit ventis pondus; cymbalum tinniens eris, auras et aures tantum verberans, nisi divina vis audientium cor pulset et moveat* (S. 278 f.); 3. tiefe Demut besitzen, 4. glühenden Seeleneifer, dem aber 5. große Klugheit zur Seite gehen muß. Wie Molanus erhebt auch Musart die Klage (S. 281): *Non pauci peccant, qui indiscreta libertate viros nonnumquam Principes et Magistratus coram populo, alieno loco et tempore vulnerant; cumque nasum emungere volunt, sanguinem eliciunt gravi offensione et scandalo, fructu nullo . . . Canis sit, qui latret, sed rabidus non sit (concionator).*

In rhetorischer Hinsicht stellt das Manuale nachstehende Regeln auf: 1. Man wähle ein den Umständen des Ortes, der Zeit und Person entsprechendes Thema, das leicht mitteilbar ist. 2. Man begründe das gewählte Thema mit Stellen aus der Bibel, Aussprüchen der Väter und Vernunftbeweisen. Bezüglich der Väterzitate bemerkt Musart treffend: *Sanctos patres ne ita dense et prolixè longissimis sententiis ad memoriae ostentationem recites, ut aliis memoriam confundas; sensum contrahere et eorum verbis tantum pronuntia id, quod ad rem facit* (S. 283 f.). Daß er aber so entschieden davor warnt, heidnische Schriftsteller auf der Kanzel viel zu Wort kommen zu lassen, wird aus der für die Antike schwärmenden Zeitrichtung verständlich (S. 282 ff.). 3. Der Stil und die Bewegungen seien nicht leichtfertig, sondern würdevoll, ernst. Musart leiht hier seinen Gedanken in einem herrlichen Bilde Ausdruck: *Sacra eloquentia matrona est nobilis, non puella nubilis; in seriis rebus occupari, graviter loqui, modeste vestiri et incedere debet; non nucibus pueriliter ludere, non futilibus nugis garrere, non fuco adulterare faciem, non molliter incedere, non aures denique et auras procari* (S. 286); 4. Exordia ne longa sint. Der Zuhörer soll alsbald inne werden, worüber eigentlich der Prediger handeln will. Die Peroratio zielt hauptsächlich auf Erregung von Affekten ab. 5. Der Prediger besleibe sich in allem der Wahrheit.¹⁾

¹⁾ Musart war selbst ein hervorragender Kanzelredner. Unter seinen Schriften scheint auch auf: *Oratio funebris in exequiis Ferdinandi II. imperatoris*, 1637. Vgl. Wappler, S. 388.

Im Gegensatz zu den bisher beleuchteten Pastoral-Anleitungen nimmt Musarts Manuale parochorum auch auf die Katechetik gebührende Rücksicht, wie überhaupt der Jesuitenorden den religiösen Jugendunterricht sich sehr angelegen sein ließ. Musart selbst vermag das lobende Zeugnis nicht zu unterdrücken, das in dieser Richtung der Antwerpner Kanonikus Laurentius Beyerlin¹⁾ „vir eruditione et vitae humanae theatro celebris“, der Gesellschaft Jesu ausstellte und das lautet: *Nostro saeculo sedulo et miro cum fructu catechizationi iuventutis Religiosi Societatis Jesu incumbunt vel hoc nomine celebrandi, quod hanc rem Ecclesiae Dei utilissimam magno zelo curent et exacta methodo, sic ut proprium eorundem munus videatur, teneros puerorum animos Christianae disciplinae formulis velut cum ipso lacte imbuere* (S. 293).

Die katechetische Unterweisung, führt unser Katechetik-Lehrer aus, soll der Jugend vom 7.—16. Lebensjahre in der Kirche erteilt werden, wohin dieselbe durch ein Glockenzeichen zu rufen ist: *In navi templi humilia scamna disposita sint, quibus consideant pueri et puellae seorsim; adsit aedituus vel vir quispiam alius gravis, qui modestiam procuret et attentionem. E plano in communi tuo habitu sedens, stans, inambulans, prout libuerit aut mos tulerit, Catechesim ordieris* (S. 294). Der Anfang der Katechese nun bestehe in frommer Erhebung des Geistes zu Gott: in Anrufung der heiligsten Dreieinigkeit durch Bildung des Kreuzzeichens; dann bete ein Schüler in der Volkssprache das apostolische Glaubensbekenntnis vor: *reliquis per singulos articulos praeuntis vocem sequentibus* (S. 294). Am Schlusse der Katechese werde dergestalt das Vaterunser und der englische Gruß rezitiert. Zum Zwecke stärkerer Einprägung in das Gedächtnis rät Musart, an Stelle der genannten Gebete zuweilen die Gebote Gottes und der Kirche oder die sieben Sakramente treten zu lassen. Der Inhalt der Katechese sei eine Glaubenswahrheit oder die Werke der Barmherzigkeit, die sieben Hauptsünden, die vier letzten Dinge u. dgl. Aber das alles soll — Kindern gegenüber — die einzig richtige Lehrmethode — nur stückweise und erotematisch vorgebracht werden: *Fere per quaestiunculas et responsiunculas doctrinam trades, quam deinde iubebis iam ab his, iam illis stantibus fideliter repeti, ut firmitus inhaereant* (S. 295 f.). Daher heißt es von der Sprache des Katecheten ganz wahr: *Sententiae non ducantur longis periodis neque tropis aut figuris illustrentur; similitudines e vulgo sumptae et apposita ad rem exempla simul docent et delectant, simul iuvant intellectum et memoriam* (S. 295). Großen Nutzen verhiess sich unser Autor von der Uebung des religiösen Gesanges, die er gegen Ende der Katechese — dies wohl deshalb, weil da die Kinder schon ziemlich ermüdet sind — vorgenommen wissen will. Nach ihm wohnt dem heiligen Gesang eine dreifache Macht inne: *Cantiones sacrae*

¹⁾ Vgl. über ihn Kirchenlexikon², Bd. 2, Sp. 570. Sein gefeiertstes Werk war *Magnum theatrum vitae humanae*, Col. 1631.

rhythmis compositae et modulatae sub catecheseos finem primo memoriam juvant, quia numeris adscriptae summam rei breviter exhibent. Secundo capiunt audientium animos. Tertio usui sunt, ut cantilenae profanae, haereticae, turpes aboleantur, cum puriora et sanctiora illa in usum veniunt (S. 296 f.). Zur Mehrung der Vernunft empfiehlt Musart Belohnung des Fleißes mit Büchern, Bildchen u. dgl., ferner gibt er den Rat, die Eltern und angesehenen Personen einzuladen, daß sie der Katechese bewohnen (S. 296).

Den von tiefer Erfassung der Kindesseele Zeugnis ablegenden Auseinandersetzungen über die Katechetik läßt Musart einen „Scholae“ betitelten Abschnitt folgen, der einen schönen Beweis liefert für die Bildungsfreundlichkeit der Kirche. Wir vernehmen da: Parochis ea cura incumbit, ut triviales scholas in parochia habeant, in quibus ab idoneis magistris parva et rudis aetas primis saltem litterarum elementis legendo scribendoque informetur (S. 297). Sogar für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten tritt der Jesuit des 17. Jahrhunderts ein: *El re foret, in locis praesertim paulo celebrioribus gynaecea seu contubernia constitui, ubi adolescentiores puellae puellaribus artibus instruerentur, iis praesertim, quae acu exerceri solent, ut commodae et utiles aliquando esse possint vel famulae vel matres familias* (S. 300).

Homiletik, Katechetik und Hodegetik bilden den dritten Teil des in Rede stehenden Manuale parochorum. Im ersten Teil desselben behandelt der Verfasser die dem Seelsorger notwendigen Tugenden, aber nicht im trockenen Schulten, sondern in bilderfrischer, manchmal sogar drastisch werdender Sprache. So lautet die Schilderung des höfartigen Geistlichen: *Perridiculi sane pastores animarum essent, qui crines capitis in suggestum attollerent, calamistro in cirros comerent, infra auriculas promitterent, frontem caperent, erigerent supercilia, oculis sagittarent, inflarent genas, nasum corrugarent, labia premerent, barbam mustaciis infamarent . . . , verba infringerent et ad aulicismum formarent, manus iactarent, incessum ad modulos componerent, calceos fenestratos, tibialia serica, undulatam supra modum vestem et nitentem circumferrent et ostentarent: quid magis insolens et quid inconcinnius ista concinnitate in clerico?* (S. 9). Zur häufigen Beicht fordert den Priester, der täglich das reine Morgenopfer der heiligen Messe darbringt, ein dem Tierleben entnommener Vergleich auf: *Quotidie surgens (elephas) vivo se perluit amne, Ut solis radios orientis purus adoret* (S. 47)!

Als Mutter der priesterlichen Tugenden betrachtet unser Autor die Demut, deren Tochter die Bescheidenheit und deren Milchschwester die Sanftmut ist (S. 6 ff.). Sehr großes Gewicht legt er ferner auf die Pastoralklugheit: *Sine virtute prudentiae regere velle insania est* (S. 26). Zu ihrer Erlangung werden als Mittel angegeben: 1. Gebet; 2. Ratseinholung bei gelehrten Männern; 3. Emsiges Studium auch noch nach dem Eintritt in die Schule des Lebens. Die Nichtbefolgung

des dritten Punktes beklagt der lerneifrige Verfasser gar bitter: Sicut nautae, cum in portum se appulisse putent aut somnient, funes solvunt, vela contrahunt, anchoras figunt, ita nonnulli cum in academiis, scholis seminariisque velut in navigatione studia librosque tractarint, iam parochiam quasi portum quo tendebant assecuti, studia remittunt et lacertos nihilque agunt aut alia potius quam ut sese exercendo perficiant (§. 30 f.). Der Seelsorger soll sonach eine kleine Bibliothek sich anlegen, wozu ihm das Manuale eine kurze Anleitung gibt, die mit den Worten des Thomas von Kempen schließt: Ecclesiasticus sine libris quasi miles sine armis, equus sine fraenis, navis sine remis, scriptor sine pennis, avis sine alis, sutor sine subulis, faber sine malleo, sartor sine acu, viator sine baculo (§. 33). Auf den nicht seltenen Einwand „Woher das Geld zur Bücherbeschaffung und die Zeit zum Studium nehmen?“ wird erwidert: Temporis sat erit, si otium fugias, si superfluo somno, inanibus negotiis aliquid subtrahas; sumptus abunde suppetent, si alibi, ubi opus non est, minuas (§. 32).

Im Kapitel über die würdige Instandhaltung des Gotteshauses vergießt Musart Tränen der Scham und Entrüstung: Alicubi, ruri praesertim, tecta (templorum) perpluunt, parietes non modo araneorum telis obtenduntur, sed squalent et propemodum imbre pluvio suffodiuntur; denudantur altaria aut vix vili linteo obteguntur, pavimenta luto opplentur, sacerdotum vestes aut foede detritae visuntur aut lacerae; corporalia, purificatoria, patenae, calices, quae Christi corpus et sanguinem vel continent vel contingunt, in expiando scelere non sordescunt modo, sed nonnunquam sordent (§. 45). Während so die Wohnung Gottes in schmuckloser Armut dasteht, entfaltet der Pfarrhof reichen Glanz: Interim domus pastoris . . ., cum nundinae aut convivalia festa aguntur, nitent, mensae splendent, supellex renidet; Dominus pagi aut arcis bibit argento, si non auro, et gemmeis conchis, certe e splendido vitro aut chrystallino cyatho; adhibentur strophila ad nares et manus detergendas; in mensis mappae et mantilia maioris operae atque sumptus quam quae serviunt templo et altaribus (§. 45 f.). Ein nicht ungünstiges Licht auf den damaligen Klerus wirft hingegen die Stelle: Ebrios parochos credo iam nullos esse aut certe paucos, doch wird sogleich beigelegt: at minus sobrios, paulo plures (§. 26).

Aus der Pars II. (Administratio Sacramentorum) sei nachstehendes herausgehoben. Folgende allgemeine Prinzipien sollen dem Pfarrer als Norm bei Ausübung des Priesteramtes dienen: 1. Quae in libro rituali pro sacramentis aliisque pastoralibus functionibus praescribuntur, exacte observato; 2. Consuetudines quoque circa rerum sacrarum tractationem in tua parochia usurpatas, si adhuc vigent, retineto; 3. Ubi res anxiae inciderint, quae tuum munus attingunt, neque libri rituales aut consuetudines resolvunt, ad Episcopum recurrito; 4. Ubi praedicta non iuvant, in rebus perplexis rationem in consilium advoca (§. 64 ff.). Der Aufenthaltsort des Pfarrers soll immer bekannt sein, damit niemand ohne Sakramenten-Empfang in der Pfarrei sterbe.

Consulto ages, si domo exiens praesertim longiuscule licet intra parochiam domesticos moneas, ubinam reperiendus sis, quando res urgeret, ut misso nutio vel signo certo campanae evocari possis (§. 63). Die Aufforderung aber: Si necessitas (administranti sacramenta) urgeat, quantum opus est, non tantum curre, sed vola (§. 61) ist mehr rhetorisch schön als für die Praxis empfehlenswerth. Hinsichtlich der Stolgebüßen hören wir: Exigere ante ministerium sordes olet, imo etiam opera praestita altareari contentiose ad extorquendam solutionem turpiculum est: conventius deferres ad tribunal episcopi eum, qui solvere recusaret pertinaciter; a pauperibus oblatum etiam respue, iis gratis dandum, quod gratis accepisti (§. 61 f.).

Im Kapitel über die Taufe scharft Musart die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Unterweisung der Hebammen ein (§. 73). Von der Spendung der Taufe seitens der Kalviner berichtet er: Audivi ex viro fide digno fuisse ex Calvinistis, qui habita concione affunderet aquam nulla prolata verborum forma, alium qui spurios a baptismo repelleret (§. 79 f.). — Wo die Rede auf den Beichtunterricht kommt, werden jene Seelsorger getadelt, qui pueros et puellas convocant et publice confiteri iubent, ut ita instruant (§. 94 f.). In der Absolutionsformel hält der Autor bloß die zwei Worte: absolvo te wesentlich (§. 121 f.). — Matutin und Laudes erst nach der Messe perfolvirien ist keine Sünde. Doch rät Musart: Consulo, ut pridie ad horam quamdam pomeridianam Matutinum et Laudes, Matutinum saltem persolvas, ut sis die sequenti ad reliqua munia parochialia expeditior (§. 155 f.). An der Eucharistie begangene Freveltaten veranlassen unsern Pastoraltheologen zur Mahnung: Communicaturi manus iunctas teneant neque ori aut illas aut strophium sumpta hostia admoveant: deprehensi enim, qui Eucharistiam ore receptam ad horrenda flagitia extulerint (§. 170 f.). Dem Abschnitt über das Viaticum ist die Bemerkung eingeflochten, der Kranke solle nach Erhalt der Wegzehrung testieren, cum est in statu gratiae atque ex hoc opere tanti momenti (sc. testando) apud Deum plurimum mereri potest (§. 196). — Gegen den Empfang der letzten Delung sträubten sich manche deshalb, weil sie wähten posthac nefas fore, nudo pede humum attingere, ornatis vestibus indui, choreas ducere (§. 204). Ueber die Art mit dem Kranken zu reden vernehmen wir: Sermo non sit longus neque concionatorius neque clamorosus neque asper; pauca et selecta cum aliqua suavitate condiantur; hinc inde aspergatur locus aliquis sacrae Scripturae (§. 222). Psychologisches Verständnis offenbart die Mahnung des Manuale, der Pfarrer solle nur in dem Falle den Leidenden auf den todesgefährlichen Charakter seines Zustandes aufmerksam machen, wenn andere sich weigern; dann aber möge er es tun cum sale, ducto longius exordio a qualitate morbi, diuturnitate graevae molestia, unde maius forte periculum imminere posset; tutius esse praevertere ecclesiae Sacramentis (ebenda).

Um unser Urtheil in einem kurzen Satz zusammenzufassen: in Musarts Manuale parochorum regt sich kräftig ein neuer Geist. Dasselbe stellt eine Primula veris dar im Garten der Pastoraltheologie.

Ein altes deutsches Büchlein über die tägliche Kommunion.

Wer am sicheren Hafen steht, schaut mit großem Interesse dem Schifflein zu, das draußen auf offener See mit Sturm und Wellen kämpft. Das Dekret Pius X. über die tägliche Kommunion hat uns nach jahrhundertelangem Schwanken und Streiten dem sicheren Hafen der Wahrheit zugeführt. Von da aus wirft man so gerne einen Blick auf jene, die in nunmehr überwundenen Zeiten die tägliche Kom-